

Lesungen: AT: 2.Sam 12,1-10 | Ep: 1.Joh 5,4-10a | Ev: Joh 20,19-31

Lieder:* 417 Gott Lob, der Sonntag kommt herbei
532 / 612 Introitus / Psalm
126 (WL) Jesus Christus, unser Heiland
127,1-4 Jesus lebt, mit ihm auch ich
381 Mein Mund soll fröhlich preisen
127,5+6 Jesus lebt, mit ihm auch ich

Wochenspruch: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. 1.Petr 1,3

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Johannes 21,1-14

Sonntag Quasimodogeniti

Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so: Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillig genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. Die anderen Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische. Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit. dein Wort ist die Wahrheit! Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Ostern war Aufregung, war aber auch Freude und war ganz gewiss ein eine Zeit des Hochgefühls. Das Grab war leer! Jesus war auferstanden! Er hatte sich seinen Jüngern in Jerusalem gezeigt. Doch er war nicht jeden Tag zu sehen. Und neben all dem Trubel um die Auferstehung des Herrn, mussten sich die Jünger auch um ganz alltägliche Dinge kümmern. Wovon sollten sie sich ihr Essen kaufen? Wie sollten sie sich gegenüber den Menschen verhalten, die Jesus ans Kreuz gewünscht hatten und die noch nichts von seiner Auferstehung wussten? All diese Fragen werden sich Petrus und die anderen Jünger gestellt haben. Und dann war da auch noch das Wort ihres Herrn, dass sie nach Galiläa gehen sollten, um dort auf ihn zu warten. Jesus hatte es zu Maria Magdalena gesagt und auch die anderen Frauen,

die am Grab waren, wussten von dieser Anweisung des Herrn zu berichten. So ist es kein Wunder, dass wir in unserem heutigen Predigtwort an den See Genezareth geführt werden und dort sieben Jünger versammelt sehen. Sieben Jünger, die nach Ostern lebten und sich nun fragten, wie sie im Wissen und die Auferstehung ihren Alltag leben sollen.

Wenn wir uns nun anschauen, was die Jünger taten und wie sich ihnen Jesus erneut zeigte, dann wollen wir uns selbst auch fragen lassen, wie wir in der gewissen Spannung zwischen nachösterlicher Freudenzeit und unserem normalen Alltag leben können und wollen.

Auch wir leben nach Ostern mit dem Auferstandenen!

- I. In täglicher Arbeit trotz Enttäuschung!**
- II. In Erkenntnis und Gehorsam!**
- III. In seiner Gegenwart und Stärke!**

Unsere Predigtworte werfen einige Fragen auf, die wir auch nicht beantwortet bekommen. Wir hören von sieben Jüngern, die gemeinsam am See Genezareth waren. Wo waren die vier anderen, von denen wir nichts hören? Wann und wie sind Petrus und die anderen von Jerusalem aufgebrochen, um wieder in die alte Heimat zu gehen? Das alles wissen wir nicht und es braucht uns auch nicht weiter zu beschäftigen. Wahrscheinlich waren die Jünger wieder nach Kapernaum gegangen. Hier lebten ihre Familien, die sie für Jesus verlassen hatten, um mit ihm durch Israel zu ziehen und das Himmelreich zu predigen. Hier in Kapernaum kannten sie sich aus und hier hatten sie auch ihre Arbeit.

Die Jünger sind nach Ostern nicht einfach auseinandergelaufen. Sie blieben zusammen oder zumindest in Kontakt. Später sind sie alle zusammen bei Jesus zu finden. Es wird für sie eine Zeit der Ungewissheit gewesen sein. Sie haben auf Jesus gewartet und darauf, was nun weiter geschehen würde. Und sie haben sich gefragt, wie sie diese Wartezeit überbrücken sollen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass Petrus eines Tages die Initiative ergreift und zu den anderen sagt: „*Ich will fischen gehen.*“ Auf diesen Vorschlag gehen die anderen gern ein: „*So wollen wir mit dir gehen.*“

Es ist ein zutiefst menschliches und ehrliches Bild, das uns in diesen Versen aus dem Johannesevangelium gezeigt wird. Petrus, Johannes und Jakobus waren ihr Leben lang Fischer gewesen. Der See Genezareth war ihr Zuhause. Was aus ihrer Jüngerschaft werden sollte, wussten sie nicht. Aber wie man am See Fische fängt, das wussten sie und darum versuchten sie es wieder. Sie werden ihre Boote klar gemacht haben, sie werden ihre Netze überprüft und wo nötig geflickt haben. Und dann sind sie in den späten Abendstunden wieder auf den See hinausgefahren. Alles war wieder wie früher. Die Aufmerksamkeit war auf die harte Arbeit gerichtet. Körper und Geist waren auf das Handwerk eines Fischers ausgerichtet und die Gedanken wurden nach den aufregenden Zeiten der letzten Wochen und Monate wieder einmal auf etwas anderes gelenkt. Ganz gewiss hatte diese Arbeit bei den Jüngern wieder das Gefühl von Normalität und Alltag bewirkt.

Ein Gefühl, das uns eine Woche nach Ostern gewiss nicht unbekannt ist. Die Festtage sind vorbei. Und spätestens dann, wenn auch die Schule wieder los geht, dann sind auch wir wieder ganz im Alltag angekommen. Was aber bleibt uns dann noch von Ostern? Wie leben wir dann mit der Osterbotschaft vom auferstandenen Christus? Die Jünger sind wieder auf den See gefahren und haben ihre Netze ausgeworfen. Und schnell war ihnen auch wieder bewusst, dass der Alltag auch Rückschläge mit sich bringt. Die Netze blieben leer. Das kam immer wieder vor und war doch auch immer wieder sehr enttäuschend. Und so wie damals, so gehört es auch heute zu unserem Alltag, dass es da viele Enttäuschungen und Rückschläge gibt. Wie vor Ostern, so klappt auch nach Ostern nicht alles. Da gibt es denselben Ärger mit Kollegen oder dem Chef. Da geht im Haushalt die Waschmaschine oder der Kühlschrank kaputt. Wir werden krank oder wir merken genauso deutlich, dass wir älter werden. Wir verspüren die gleiche Unzufriedenheit mit der allgemeinen Lage, wie in den letzten Wochen und Monaten vor Ostern auch schon.

Ja, wir leben in dieser Welt unser alltägliches Leben und das kann auch gar nicht anders sein. Daran ändert auch das Osterfest nichts. Und doch soll uns dieses Fest gerade darum, weil wir so im alltäglichen Leben verhaftet sind, wieder bewusst machen, dass wir in unserem Alltag mit seiner täglichen Arbeit und auch mit all seinen Enttäuschungen niemals allein und niemals ohne Hoffnung sind. Der Auferstandene Heiland ist nicht nur zu den hohen Feiertagen bei uns, sondern gerade dann, wenn wir versuchen unser alltägliches Leben auf die Reihe zu bekommen. Haben wir uns zu Ostern mit den Worten begrüßt: *„Der Herr ist auferstanden! Ja, er ist wahrhaftig auferstanden!“* So gilt diese Wahrheit auch heute noch und dann auch in den nächsten Wochen und Monaten, von denen wir gar nicht wissen, was sie uns bringen werden. Auch die Jünger haben das lernen und erkennen müssen.

Wir leben nach Ostern mit dem Auferstandenen! Das tun wir in unserer täglichen Arbeit, auch dann, wenn unsere Netze leer bleiben, also, wenn wir Enttäuschungen erleben! Zu diesem Leben gehört aber auch ein zweites, das uns in unseren Predigtversen gezeigt wird.

II. Ein Leben in Erkenntnis und Gehorsam!

Die nassen und leeren Netze lagen wieder im Boot. Der Tag hatte zu grauen begonnen und den Jüngern war klar, dass sie diese Nacht umsonst auf dem See waren. Für Menschen, die ihren Beruf lieben, die aber auch davon leben, ist eine solche Erkenntnis sicher immer wieder bitter. Aber war es denn wirklich der Beruf des Petrus und der anderen Jünger? Waren sie wirklich noch Fischer am See Genezareth?

Petrus, Jakobus und Johannes hatten es gewiss häufiger erlebt, dass ihre Netze leer blieben. Aber einen dieser enttäuschenden Tage werden sie nie wieder vergessen haben. Damals hatte sie Jesus mitten am Tag noch einmal auf den See geschickt und da fingen sie so viele Fische, dass ihre Netze zu reißen und ihre Boote zu sinken drohten. Petrus war damals zutiefst erschrocken und wollte sogar, dass Jesus von ihm wegging. Der Herr aber ging nicht. Jedenfalls nicht ohne Petrus, Jakobus und Johannes. Denn diesen Fischern vom See Genezareth, die bisher den Fischen im See nachstellten, gab er an diesem Tag einen neuen Beruf. *„Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von*

nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.“ (Lk 5,10f).

So wurden die Jünger zu Menschenfischern! Sie sollten ihre Netze in der Welt auswerfen und nicht mehr im See. Petrus und die anderen waren dazu berufen und dazu ausgebildet worden, das Evangelium in der Welt zu verkünden. Ihre Netze waren doch die Worte ihres Herrn und das Zeugnis seines Opfers und seiner Auferstehung! Auch nach seiner Kreuzigung und nach seiner Auferstehung hatte die Berufung der Jünger Bestand. Das aber mussten sie nun wieder erkennen und Jesus selbst sorgte sich darum, dass die sieben Jünger auf dem Boot, sich ihrer eigentlichen Berufung wieder bewusst wurden.

Während sie enttäuscht zurückfuhren, sahen sie schon von Ferne einen Mann am Ufer stehen, ohne dass sie ihn erkennen konnten. Als sie in Rufweite waren, rief ihnen der Mann zu: *„Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.“* So wie zu den Jüngern, so redet der Herr mit Menschen, die in Not sind und die seine Hilfe brauchen. Er redet sie freundlich und einladend an. Kinder nennt Jesus seine Jünger. So vertraulich redet der Sohn Gottes mit uns Menschen. Und gerade heute, ab 1. Sonntag nach Ostern, am Sonntag Quasimodogeniti (wie die neugeborenen Kinder), wollen wir das ganz bewusst hören. Durch Jesus sind wir selbst Kinder seines und unseres Vaters. Wir wurden in der Taufe von neuem geboren zu Kindern Gottes, die sich in Erkenntnis und Gehorsam in allen Nöten ihrem Herrn anvertrauen dürfen. Und Jesus kennt auch unsere irdischen Nöte und Ängste ganz genau. Seine Jünger fragte er: *„Habt ihr nichts zu essen?“ Ganz gewiss hatte er die Antwort schon gewusst. Er wusste, dass sie keinen Fisch hatten. Ohne ihn mussten die Netze ja leer bleiben. Einmal mehr sollten die Jünger nun lernen, dass sie ohne Jesus nichts tun konnten. Weder konnten sie ohne seinen Segen Fische im See Genezareth fangen, noch würden sie ohne ihn Menschenfischer sein können.*

Diese Lektion haben Jünger Jesu, haben wir selbst, immer wieder nötig. Denn wie oft gleicht auch unser Leben dieser erfolglosen Nacht der Fischer auf dem See? Wie oft kommt es in unserem Leben vor, dass wir enttäuscht feststellen müssen: Unsere Pläne gelingen nicht so, wie wir uns das vorgestellt hatten? Doch dann dürfen wir erkennen, dass es ein Ufer gibt, an dem Jesus auf uns wartet und unsere Nöte schon kennt. Er fragt auch uns: Fehlt dir Gesundheit? Bist du einsam? Hast du keine Zuversicht? Leidest du unter den Fehlentscheidungen deines Lebens?

Ohne Jesus können wir nichts tun. Das gilt für die kleinsten alltäglichen Dinge! Aber wir dürfen wissen, dass sich der Herr seinen Jüngern offenbart. Er kommt zu uns und wartet darauf, dass wir ihn erkennen. Er erscheint in unserem Leben. Doch wo ist das Ufer, an dem Jesus steht? Wohin müssen wir schauen, um ihn zu erkennen? *„Kommt her zu mir!“* So ruft Jesus uns zu. Und weiter sagt er uns: *„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“*

Wenn wir nun nach Ostern mit dem Auferstandenen leben, dann leben wir wohl wieder unseren Alltag mit all seinen Höhen und Tiefen. Aber es wäre ein gefährlicher Trugschluss, wenn wir meinen, nun für Gottes Wort keine Zeit mehr zu haben, oder wenn

wir andere Dinge für viel wichtiger erachten. Das wollen wir in dieser nachösterlichen Zeit nicht vergessen. Und aus dieser Erkenntnis wird dann auch der nötige Gehorsam fließen. Ein Gehorsam, der wirklich am Wort bleibt! Den Jüngern auf dem See Genezareth rief der Herr zu, sie sollten die Netze auf der rechten Seite des Bootes auswerfen. Nicht links, nicht hinter oder vor das Boot, sondern auf der rechten Seite. Und weil die Jünger bei diesem Wort blieben und taten, was ihnen der Mann vom Ufer zurief, darum wandelte sich die Enttäuschung auch in Freude. Und mehr noch, aus der Ungewissheit wuchs Erkenntnis: *„Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser.“*

Wenn wir vom Gehorsam gegenüber dem auferstandenen Herrn reden, dann geht es nicht darum, dass wir dem Herrn gehorchen müssen, um ihm zu gefallen und um ihm dienstbare Knechte und Mägde zu sein. Er hat unseren Dienst gar nicht nötig. Wo Jesus von uns Gehorsam gegenüber seinem Wort fordert, da tut er es für uns. Wie Eltern ihre Kinder aus Liebe ermahnen, weil sie es eben doch oft besser wissen, so handelt und redet der Herr auch mit uns. Und wenn wir das erkannt haben, dann sollte es uns auch ein leichtes sein, auch in unserem nachösterlichen Alltagsleben auf seine Worte zu hören und bei ihnen zu bleiben.

Auch wir leben nach Ostern mit dem Auferstandenen! Das tun wir in unserer täglichen Arbeit trotz mancher Enttäuschung! Das dürfen wir tun in Erkenntnis und Gehorsam!

III. In seiner Gegenwart und Stärke!

Johannes erkannte Jesus und als er es Petrus gesagt hatte, war der nicht mehr zu halten. Schneller als alle anderen wollte er bei seinem Herrn sein. Und das war ihm persönlich auch wichtiger als die Fische, die gerade in seinen Netzen zappelten. Die Freude über die Gegenwart seines Herrn, war in Petrus und den Jüngern riesengroß. Da war er wieder, ihr auferstandener Herr! Und da war er auch wieder mit seinen Segnungen. Als die Jünger endlich ihren Fang an Land hatten und noch ganz unter dem Eindruck des erneuten Fischwunders standen, da hatte der Herr schon ein Frühstück für sie vorbereitet. Er hatte schon etwas zu essen da. Er hatte schon Fisch. Doch er will noch mehr Fische auf sein Feuer legen und so spricht er weiter zu den Jüngern: *„Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!“* Die ihr *jetzt* gefangen habt. Das Wort *„jetzt“* ist wichtig. Sie sollten von den Fischen essen, die sie durch die Hilfe ihres Herrn gefangen hatten. Beim Essen dieser Mahlzeit sollte ihnen noch einmal deutlich werden, dass sie ohne Jesus nichts vermögen, doch durch ihn zu großem Segen gelangen. Ja, nachdem die Arbeit getan war, durften sie sich zu ihrem Herrn setzen und sich von ihm bewirten lassen. Vielleicht erinnerte die Speise am See Genezareth die Jünger auch an die herrliche Verheißung ihres Herrn über das Ende dieser Welt: *„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“*

Mit seinem dritten Erscheinen vor den Jüngern hat Jesus sie erneut in ihrem Glauben gestärkt und hat sie vorbereitet auf den Dienst, den sie als seine Apostel nun bald antreten sollten. Ihr Glaube und ihre Nachfolge als seine Jünger hatte sie aus dem Alltag dieser Welt herausgerissen. Das mussten sie nach dem Trubel des Karfreitags und des

Osterwunders wieder erkennen. Jesus war bei ihnen und er stärkte sie! Und wir wollen uns durch diesen Bericht daran erinnern lassen, dass auch wir nicht nur Schüler und Studenten sind, dass wir nicht nur Erzieher, Lehrer, Krankenschwestern, Sekretärinnen oder Industriearbeiter sind, dass wir nicht nur Rentner oder Ruheständler sind, sondern vor allem sind wir Christen! Wir sind Jünger des Herrn! Und weil wir das sind, darum leben wir jeden Tag mit dem Auferstandenen. Er ist da, wenn wir mit den Mühsalen des Alltags beschäftigt sind. Er will unser Tun segnen und will doch, dass wir es immer im Bewusstsein tun, dass wir es aus seiner Kraft und Stärke heraus tun. Darum lasst uns auch dann auf sein Wort hören, wenn gerade keine großen Feiertage anstehen und wenn es so scheint, als hätten wir dafür gar keine Zeit. Zeit müssen wir uns für alles nehmen! Wir müssen sie uns bewusst nehmen. Warum nicht besonders für das Wort des Herrn! Unsere Predigtverse haben uns einmal mehr gezeigt, welcher Segen darauf liegt, wenn wir das tun. So wird uns die Gegenwart des Herrn wieder viel bewusster und wir werden seinen Segen umso besser erkennen. Amen.



1. Mein Mund soll fröh - lich prei - sen, mein
dem Her - ren Ehr er - wei - sen, der
Herz soll früh und spat Denn jetzt
uns er - schaf - fen hat.
und je - der - zeit sein Lob und
Ruhm bei al - len ganz herr - lich soll
er - schal - len in al - ler Chris - ten - heit.

2. Sein Nam an jedem Orte / ist heilig und bekannt, / mit
seinem Geist und Worte / erleucht' er Stadt und Land, /
erneuert uns im Geist / und reinigt uns von Sünden, /
macht uns zu Gottes Kindern, / den Weg zum Himmel
weist.

3. Kein Mensch das Leben hätte, / könnt auch nicht selig
sein, / wens seine Kraft nicht täte. / Sein ist die Ehr al -
lein. / Wer nicht aus seiner Gnad / von Neuem wird ge -
boren, / muss ewig sein verloren, / kein Teil am Himmel
hat. Joh 3,3

4. Erhalt mich, Herr, im Glauben, / dass ich an deinem
Leib / wie am Weinstock die Trauben / fruchtbar und fest
verbleib.¹ / Mein Herz, Sinn und Gemüt / erneure und re -
giere, / mein Zunge selbst auch führe, / also zu singen
mit: ¹ Joh 15,5

5. Ehr sei dem Vater oben / im allerhöchsten Thron. / Ehr
sei mit Dank und Loben / seim allerliebsten Sohn. / Ehr
sei zu aller Zeit / dem Heiligen Geist gesungen / in allem
Volk und Zungen / heut und in Ewigkeit.